

Stellungnahme

zu den Eckpunkten für eine Nationale Biomassestrategie (NABIS)

Stand: 11.01.2023

I. Vorbemerkung

Der Deutsche Säge- und Holzindustrie Bundesverband e.V. (DeSH) bedankt sich für die Gelegenheit zur Nationalen Biomassestrategie (NABIS) Stellung zu nehmen. Mit Holz – gewonnen aus regionaler Waldwirtschaft – als nachhaltigem Rohstoff und regenerativem Energieträger leisten wir schon heute einen wichtigen Beitrag zur Erreichung der Klimaziele in den Sektoren Gebäude, Industrie und Landnutzung. Die Säge- und Holzindustrie ist als erste Verarbeitungsstufe der Ausgangspunkt für die weiteren Holzverwendungen. In dieser Branche werden nicht nur Holzbauprodukte hergestellt, sondern auch Sägenebenprodukte erzeugt, das Eingang in zahlreiche weitere Verwendungen findet. Mit über 25.000 Beschäftigten ist die Säge- und Holzindustrie zudem ein wichtiger Treiber der nationalen Bioökonomie und bietet attraktive und nachhaltige Arbeitsplätze, vor allem im ländlichen Raum.

Die Erarbeitung einer nationalen Biomassestrategie ist eine grundsätzlich zu begrüßende Maßnahme, um die Biomassenutzung in Deutschland zu analysieren. In den vorliegenden Eckpunkten werden jedoch bereits zahlreiche Vorfestlegungen getroffen, die in der Praxis etablierte Wertschöpfungsketten unterminieren können, Wechselwirkungen zwischen Rohstoffströmen verkennen und damit zu Fehlallokationen und Innovationshemmnissen führen können. Um die Potenziale und Tragweite einer Biomassestrategie auszuschöpfen, sind aus Sicht des DeSH einige Prinzipien und Leitgedanken eingehender zu diskutieren und modifizieren.

II. Im Einzelnen

Potenzialschätzungen auf Grundlage aktueller und valider Zahlen und Daten

Ziel der NABIS ist es einen Rahmen für die Biomassenutzung in den kommenden Jahren zu bieten. Für die Ausgestaltung dieses Rahmens ist jedoch insbesondere im Bereich von holzartiger Biomasse eine aktuelle und valide Datengrundlage unerlässlich. Durch die Waldschäden in den Jahren ab 2018 und die damit einhergehenden Veränderungen in den deutschen Wäldern lässt sich mit den verfügbaren Daten der Bundeswald- und Kohlenstoffinventuren, die vor diesem Zeitraum erhoben wurden, keine aktuelle und umfassende Bestimmung der verfügbaren Waldbiomasse treffen.

Auch die Szenarien der Waldentwicklungs- und Holzaufkommensmodellierung (WEHAM)¹ sind vor diesen Hintergrund als Prognoseinstrument und Potenzialschätzung nur noch bedingt geeignet. Erst die Daten der Bundeswaldinventur IV können eine valide strategische Planungsgrundlage für politische Steuerungen und Potenzialschätzungen liefern.

Angesichts der Tragweite der vorgeschlagenen Eckpunkte und dahinterstehenden Maßnahmen sollten Zwischenergebnisse der Bundeswaldinventur IV schnellstmöglich in die Entwicklung der NABIS einfließen.

Auch im Bereich der Holzverwendung ist die Datenlage in vielen Bereichen weder vollständig, noch trägt sie den Entwicklungen der letzten Jahre Rechnung. Die verfügbaren Daten zu den Biomassepotenzialen und der energetischen und stofflichen Nutzung vom Deutschen Biomasseforschungszentrum (DBFZ) referenziert auf das Jahr 2015. Ebenso sind die Daten des Rohstoffmonitorings Holz vom Thünen-Institut (TI) als Ergänzung zur

¹ <https://www.weham-szenarien.de/>

offiziellen amtlichen Statistik aus dem Jahr 2016 und berücksichtigen die Schadereignisse nicht. Neben der mangelnden zeitlichen Aktualität der Daten ist bei den Potenzialen ebenso zwischen den theoretisch und dem tatsächlich verwertbaren Holz zu differenzieren. Insbesondere in kleinstrukturierten Wäldern im privaten Besitz werden die theoretisch vorhandenen Holzpotenziale oftmals nicht ausgeschöpft.

Darüber hinaus wird es in den kommenden Jahren von entscheidender Bedeutung sein, welche Anteile Laub- und Nadelbäume in den deutschen Wäldern einnehmen werden. Denn damit sind unterschiedliche Verfügbarkeiten (alte naturnahe Buchenwälder) und Verwendungsmöglichkeiten verbunden.

Sowohl die Potenziale im Wald als auch die Verwendungsmöglichkeiten der Hölzer sind stark abhängig von politischen Weichenstellungen und Nutzungsbeschränkungen. Es wäre daher eine wichtige Grundlage, bei der Erarbeitung der Biomassestrategie einen vertieften Austausch zum Holzaufkommen und Verwendungswegen durchzuführen (siehe Empfehlungen).

Kohärente und verlässliche Rahmenbedingungen für Innovationen und Investitionen der Wertschöpfungskette Wald und Holz

In den Eckpunkten der NABIS wird auf den Beitrag von Holz für die Klimaschutzziele und die Transformation der Wirtschaft und Gesellschaft verwiesen. Ebenso werden dort Zielkonflikte, wie beispielsweise mit dem Bundesklimaschutzgesetz, benannt. Um den Wandel hin zu einer biobasierten Wirtschaft und die damit verbundene Reduktion von CO₂-Emissionen voranzubringen, wird es zentrale Aufgabe sein, klimafreundliche Produkte und Prozesse für die gesellschaftlichen Bedürfnisse der nächsten Jahre bereitzustellen. Holz in seinen vielfältigen Anwendungsbereichen kann dazu einen entscheidenden Beitrag leisten. Das Potenzial für die CO₂-Reduktion und dauerhafte Speicherung ist am größten, wenn das Holz aus deutschen Wäldern in Deutschland verarbeitet und verwendet wird. Um Innovationen und Investitionen für die Holzverarbeitung in Deutschland anzureizen, sind die Unternehmen auf verlässliche politische Rahmenbedingungen, insbesondere im Hinblick auf ihre künftige Rohstoffbasis angewiesen. Derzeit herrschen jedoch zwischen zahlreichen politischen Initiativen im Wald- und Holzbereich Zielkonflikte: Beispielsweise besteht in den Wäldern durch die Schäden der vergangenen Jahre erheblicher Anpassungs- und Umbauebedarf, der sich mit dem Fortschreiten des Klimawandels verstärken wird. Die Senkenfunktion des Waldes nimmt dabei durch fortschreitende Schädigungen weiter ab. Entgegen dieser Entwicklung wird der Beitrag des Waldes als Senke im Klimaschutzgesetz oder der LULUCF-Verordnung jedoch weiter erhöht. Den Berechnungen des Thünen-Instituts zufolge werden die zu veranschlagenden Nettoemissionen die Ziele des Klimaschutzgesetzes bis 2030 um 42 bis 54 Prozent verfehlen.² Zudem sollen durch eine nationale Holzbauinitiative oder das Bauhaus der Erde die CO₂-Emissionen im Bauwesen weiter reduziert werden. Die Grundlage für alle Initiativen bildet die Biomasse aus Holz. Es ist daher für die Planbarkeit und Realisierbarkeit von künftigen Innovationen und Investitionen in neue, effiziente Holzprodukte und Prozesse von entscheidender Bedeutung, wie die politischen Rahmenbedingungen und deren Verlässlichkeit ausgestaltet werden.

Hier wäre es zentrale Aufgabe der Biomassestrategie, eine verlässliche Grundlage dafür zu schaffen, wie die gesellschaftlichen Bedürfnisse der nächsten Jahre erfüllt werden können.

Zusammenspiel von stofflicher und energetischer Holzverwendung

Für die Säge- und Holzindustrie als Hersteller von Holzbauprodukten und Holzpellets wird die Verwendung von Holz in den nächsten Jahren entscheidend dazu beitragen, die Bauwende und den Klimaschutz im Gebäudebereich voranzubringen. Bei der Produktion von Bauhölzern (2021: 25 Mio. m³) fallen jedoch bei jedem verarbeiteten

² <https://www.thuenen.de/de/themenfelder/klima-und-luft/emissionsinventare-buchhaltung-fuer-den-klimaschutz/standard-titel>

Baumstamm immer zwangsläufig ca. 40 Prozent Sägenebenprodukte und Reststoffe an, die ebenfalls einer wirtschaftlichen, effizienten und klimaschützenden Verwendung zugeführt werden müssen.

Ein wichtiger Anwendungsbereich für die Reststoffe der Holzverarbeitung, wie Rinde oder Altholz, ist die Erzeugung von Strom und Wärme für die Produktionsprozesse oder die Herstellung von Holzpellets. In den Heizwerken oder Heizkraftwerken der Holzindustrie werden zu mehr als 55 Prozent Althölzer eingesetzt, gefolgt von Holzresten, für die eine weitere Verwendung technisch und wirtschaftlich oft unmöglich ist.³

Die stoffliche und energetische Holzverwendung sind somit direkt voneinander abhängig und zwei Seiten einer Medaille. Eine ordnungsrechtliche Vorgabe zur prioritären stofflichen Nutzung von allen Sägenebenprodukten und Reststoffen würde somit auch unmittelbar Einfluss auf die Herstellung von Holzbauprodukten entfalten, da die produzierenden Unternehmen in ihrer Produktionsweise und dem Verkauf ihrer Produkte erheblich eingeschränkt werden. Ordnungspolitische Festlegungen bergen damit immer die Gefahr von Fehlallokationen, die auch zu einer Schwächung der langlebigen Holzprodukte führen könnten. Das Prinzip der Kaskadennutzung sollte daher als Grundsatz und anzustrebendes Ziel nicht jedoch als Vorgabe umgesetzt werden.

Im Rahmen eines Workshops (siehe Empfehlungen für weiterführende Themenblöcke) sollte daher eine umfassende Analyse und Diskussion der Rohstoffströme von den derzeitigen Verwendungen bis zu möglichen Kapazitäten durchgeführt werden.

Produkte, Produktkreisläufe und Mehrfachnutzung von Produkten

Die Biomasse als wichtiger heimischer Rohstoff erfüllt in ihren unterschiedlichen Facetten vielfältige Funktionen in unserer Wirtschaft und Gesellschaft. Beispielsweise kann Holz als klimafreundlicher Baustoff über seine gesamte Lebensdauer Kohlenstoff einbinden und energieintensive Materialien ersetzen. Bei der Verarbeitung anfallende Reststoffe werden in vielen Fällen direkt energetisch zur Erzeugung von Prozessenergie genutzt. Diese verschiedenen Produkte und Verwendungspfade entstehen und verändern sich durch gesellschaftliche und wirtschaftliche Anforderungen. Aufgrund dieser Anforderungen bestehen sowohl lang- als auch kurzlebige Produkte, deren Nutzen sich weniger an der Lebensdauer, als an ihrer Funktion ausrichtet.

Wir begrüßen daher den Grundsatz, langlebige Holzprodukte zu stärken, die in Produktkreisläufen geführt werden. Aus unserer Sicht gilt es hier vor allem nicht nur die Nutzung, sondern auch die Herstellung in den Blick zu nehmen.

Dazu gehört auch die Recyclingfähigkeit, Trennbarkeit und Schadstofffreiheit von Produkten in den Bereichen weiterzuentwickeln, in denen dies technisch, wirtschaftlich und ökobilanziell sinnvoll ist. Eine umfassende und pauschale Vorgabe zur Wiederverwendung würde den unterschiedlichen Anforderungen an die Produktgestaltung und die eingesetzte Prozessenergie in einigen Fällen nicht gerecht werden.

Die Einbeziehung von Umweltproduktdeklarationen (EPDs) nach DIN EN ISO 14025 auf Basis von Ökobilanzen nach DIN EN ISO 14040 und 14044 ermöglicht eine transparente und vergleichende Bewertung von funktionsgleichen Produkten. Daher sollten EPDs die Grundlage für die Entscheidung sein, ob und wann die Produktkreisläufe beendet oder weitergeführt werden. Als entscheidender Indikator im Kontext des Klimaschutzes sollte hier das Treibhausgaspotential (GWP_{total}) herangezogen werden.

Dieses Vorgehen kann prinzipiell auch über die Produktebene hinaus, beispielsweise der Bewertung der ökologischen Nachhaltigkeit von Gebäuden, Eingang finden. Hier sind jedoch auch andere Indikatoren zu berücksichtigen.

³ <https://basisdaten.fnr.de/bioenergie/festbrennstoffe/>

Langfriststrategie Negativemissionen

Die Biomasse wird in den nächsten Jahren eine wesentliche Rolle bei dem Ersatz energieintensiver Materialien und fossiler Energieträger einnehmen. Darüber hinaus ist es notwendig, die unvermeidbaren Restemissionen durch CO₂-Senken als Negativemissionen dauerhaft zu kompensieren. Holzprodukte entziehen der Atmosphäre CO₂ und speichern es über ihre gesamte Lebensdauer hinweg ein. Sie bilden damit eine verlässliche CO₂-Senke, die nahezu unabhängig von äußeren Einflüssen bestehen und gleichzeitig die gesellschaftlichen Bedürfnisse beispielsweise nach Wohnen erfüllen kann. Auch die aktuellen Initiativen auf europäischer Ebene zur Honorierung von Carbon Removals⁴ zielen auf die Stärkung von CO₂-Senken. Bei der Ausgestaltung der Biomassestrategie ist es daher von zentraler Bedeutung, die Speicherfunktion von Holzprodukten einzubeziehen und mit der Langfriststrategie Negativemissionen zu verbinden.

Empfehlungen für weiterführende Themenblöcke

In den weiteren Prozess zur Erarbeitung der Nationalen Biomassestrategie möchten wir uns gern weiter einbringen und vertiefende Workshops zu folgenden Themenbereichen vorschlagen:

1. Holzaufkommen und Holzverwendungspfade

Aufgrund der beschriebenen Unsicherheiten bezüglich des Holzaufkommens, der Altersklassenstruktur und Schäden im Wald als auch bei den Rohstoffströmen in der Holzverarbeitung und -verwendung ist es wichtig, durch aktuelle Informationen, wie die Zwischenergebnisse der Bundeswaldinventur IV sowie in der Diskussion mit der Praxis, einen umfassenderen Überblick zu Potenzialen und Verwendungswegen zu erhalten. Da die verfügbaren Potenziale sehr stark von politischen Weichenstellungen abhängig sind, sollten diese unterschiedlichen Szenarien ebenfalls Diskussionsgrundlage sein

2. Holzprodukte, Produktkreisläufe und Ökobilanzen

Dieser Themenbereich könnte sich mit derzeitigen Holzprodukten, deren Anwendungen und Modifikationen befassen. Anhand von Beispielen aus Praxis und Forschung kann dargestellt werden, wo Potenziale vorhanden sind, wie diese genutzt werden können oder welche Hemmnisse bestehen. Durch den Vergleich von Umweltproduktdeklarationen funktionsgleicher Holzprodukte könnte zudem gezeigt werden, ob und wann es sinnvoll ist Produkte im Kreislauf zu führen oder energetisch zu nutzen.

3. Möglichkeiten der öffentlichen Beschaffung zum Einsatz von Holzprodukten

Die öffentliche Beschaffung nimmt mit einem jährlichen Volumen von 500 Milliarden Euro⁵ einen maßgeblichen Einfluss auf den Markt für umweltfreundliche und klimaschonende Produkte und die Steuerung von Materialflüssen im Bauwesen und der Gebäudeausstattung. Hier könnten Potenziale zum Einsatz von Holzprodukten, insbesondere auch von Laubholz, aufgezeigt werden.

⁴ EU COM (2022) 672

⁵ <https://www.bmu.de/themen/nachhaltigkeit-digitalisierung/konsum-und-produkte/umweltfreundliche-beschaffung>

Kontakt

Deutsche Säge- und Holzindustrie

Bundesverband e. V.

Julia Möbus, Benedikt Reger

Chausseestraße 99

10115 Berlin

Tel: +49 (0)30 - 206 139 90 – 0

info@saegeindustrie.de

Transparenzregisternummer: R000346

Über den Deutsche Säge- und Holzindustrie Bundesverband e.V.

Der Deutsche Säge- und Holzindustrie – Bundesverband e.V. (DeSH) vertritt die Interessen der deutschen Säge- und Holzindustrie auf nationaler, europäischer und internationaler Ebene. Dabei steht der Verband seinen Mitgliedern, darunter mehr als 500 Unternehmen aus ganz Deutschland, in wirtschafts- und branchenpolitischen Angelegenheiten zur Seite und unterstützt die kontinuierliche Verbesserung der wirtschaftlichen und politischen Rahmenbedingungen für die Verwendung des Rohstoffes Holz. Der Verband tritt in Dialog mit Vertretern aus Medien, Wirtschaft, Politik und Forschung. Bei der Umsetzung ihrer Ziele steht der Deutsche Säge- und Holzindustrie für eine umweltverträgliche und wertschöpfende Nutzung des Werkstoffs und Bioenergieträgers Holz.